

um die schlimmsten Deformationen des Schriftstellerverbandes und um die klägliche Rolle mancher seiner Diener.

Auch wenn in jüngster Zeit zahlreiche tschechische Zeitschriften damit befaßt sind, Mosaiksteine zu einer künftigen Gesamtdarstellung der tschechischen Literatur nach 1945 zusammenzutragen, wenn Lexika und lexikonähnliche Darstellungen (z. B. „Česká a slovenská literatura v exilu a samizdatu. Informatorium pro učitele, studenty a laiky“ [Tschechische und slowakische Literatur in Exil und Samizdat. Informator für Lehrer, Studenten und Laien], Olomouc 1991) um eine Schließung offensichtlicher Lücken bemüht sind, bleibt der von Wolfgang Kasack herausgegebene Sammelband ein wichtiges Hilfsmittel: Er bewährt sich schon jetzt in der Universitätslehre und wird auch künftig Fachleuten und interessierten Laien von Nutzen sein. Gerade Leser der jüngsten Generation, die den Literatur- und Kulturbetrieb der Länder des Realsozialismus weder aus eigener Anschauung noch aus Augenzeugenberichten kennen, finden hier – anders nur schwer zugängliche – aufschlußreiche Überblicksdarstellungen.

Mainz

Brigitte Schultze

Jaroslav Pelikan: Confessor Between East and West. A Portrait of Ukrainian Cardinal Josyf Slipyj. William B. Erdmann Publishing Company. Grand Rapids 1990. XIV, 249 S. \$ 29.95.

Der Yale-Historiker Jaroslav Pelikan hat mit diesem Buch nicht nur ein Portrait des Lemberger Großerbischofs der Griechisch-katholischen Kirche Josyf Slipyj (1892–1984), sondern auch eine Einführung in die theologischen und kanonischen Probleme der unierten Kirche im 20. Jh. vorgelegt.

Vor allem auf dem schriftlichen Nachlaß des ukrainischen Kardinals basierend, stellt der Vf. im ersten Teil des Buches das theologische Erbe Slipyjs dar, der sich als Vermittler zwischen östlichem und westlichem Christentum verstanden hat. Dessen Bemühen, den wissenschaftlichen Standard der ostkirchlichen Theologie zu heben und die römische Kirche für die im byzantinischen Ritus reiner bewahrten frühchristlichen Traditionen zu öffnen, nimmt hier einen zentralen Platz ein. Der zweite Teil der Monographie ist den verschiedenen „Berufungen“ Slipyjs als Wissenschaftler, Seminarrektor, Metropolit, aber auch als christlicher Bekenner in langjähriger sowjetischer Haft gewidmet. Hier wird ausführlich auf die steten Versuche des Hierarchen eingegangen, von Rom die Eigenständigkeit seiner Kirche und den Patriarchatsrang zugestanden zu bekommen. Mehr als den kanonisch unverbindlichen Titel Großerbischof und allerdings auch den Kardinals purpur konnte er jedoch nicht erreichen. Warum dies so war und bis heute die unierten Gemeinden in frustrierter Unruhe hält, macht P. aber nicht deutlich. Die Beharrlichkeit, mit der der greise Metropolit sein vermeintliches Anrecht auf Patriarchenehren immer wieder Papst und Kurie vorgetragen hat, wird dem Leser anschaulich vor Augen geführt. Dagegen bleibt die sich natürlich aufdrängende Frage, inwiefern Slipyjs Argumente und Auslegungen überzeugend waren oder in Übereinstimmung mit der katholischen Tradition und dem Kirchenrecht standen, bis zum Schluß unbeantwortet. Hier ist Platz für Spekulationen. Dem Leser wird dabei der Eindruck vermittelt, als habe es sich hier primär um die persönlichen Ambitionen dieses zweifellos bedeutenden ukrainischen Kirchenfürsten gehandelt.

Dieses – vor allem auch für Theologen – interessante Buch ist ein wichtiger Beitrag zur ukrainischen Kirchengeschichte, trotz der nicht zu übersehenden Tatsache, daß P. oft allzu sehr von seinem Protagonisten beeindruckt ist.

Heidesheim

Rudolf A. Mark